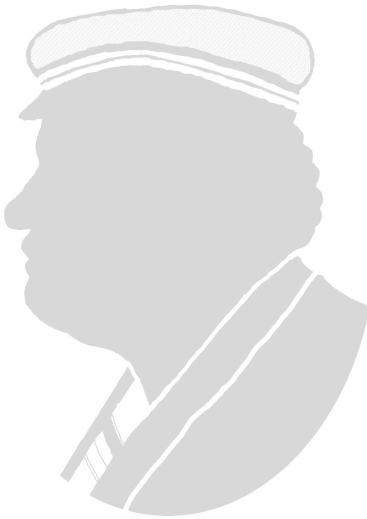


Der Ötscherländer



Das Druckwerk der
k.ö.St.V. Ötscherland
im MKV
zu Scheibbs
Jg.19, Nr. 60, April 2016





WerteR LeserIN

Menschen-, um nicht zu sagen Völkerwanderungen, mitten in Europa, Konflikte größeren Ranges, ein TTIP, der EU wird ihre Hilflosigkeit geoffenbart, Attentate fast am laufenden Band, Schengengrenze und Offenheit am Ende, Rechte strömen aus ungeahnten Löchern, Bürgerwehren bilden sich im Osten Europas, Zäune werden hochgefahren, selbst unser Heer soll wieder aufgestockt werden,? Müssen wir Angst haben? Um - ja - um was oder wen eigentlich?

PS: Wer Grenzen will, kann sie am Titelblatt nach Gutdünken ziehen.

Müssen wir Angst haben?

Bitte um Verständnis, dass die Aktualität nicht völlig gewahrt werden konnte, manche Ereignisse überstürzen sich derzeit. Die Artikel sind in der Reihenfolge ihres Einlangens gereiht. Manche wurden neu geschrieben!

InspR RR Franz Böhm

Sollen wir Angst haben? Angst haben - wovor?

Der EU wird ihre Hilflosigkeit geoffenbart.

Die EU offenbart ihre Hilflosigkeit selbst, denn sie hat nicht die politischen Mittel zu helfen. Sie ist nur eine Währungsunion, die auf sehr schwachen Füßen steht, weil sie nicht einmal eine EU-eigene Finanz-,

Währungs- und Steuerpolitik betreibt. Das einzig Gemeinsame ist der kleinste gemeinsame Nenner der national-staatlichen Interessen. Wie ist es anders zu erklären, dass es in Österreich noch eine Nationalbank gibt(, wo wir keinen Schilling mehr haben). Die Währungsunion soll sich doch endlich einmal zu einer politischen Union weiterentwickeln. Die politischen Steuerungsmöglichkeiten sind nur eingeschränkt

möglich. Die Nationalstaaten wollen ihre Macht nicht aus der Hand geben und schieben das eigene Unvermögen und Versagen der EU zu. Das EU-Parlament wird nicht zuletzt deshalb, nur von „politischen Leichtgewichten“ beschickt. Von Herrn Eugen Freund (SPÖ) ist bis dato sehr wenig über seine Aktivitäten in den EU-Gremien bis nach Österreich durchgedrungen, auch ist mir der K(r)ampf zwischen Bbr. Karas und Hrn. Strasser noch in bester Erinnerung. Müssten nicht die besten Köpfe nach Brüssel entsandt werden, um dort die Macht der Gremien auszubauen und die politische Perspektive der EU weiter zu entwickeln. Wie soll denn die EU in 50 Jahren aussehen.....? Wo sind die Visionen? Die Frage darf nicht lauten, wie kann uns die EU helfen - sondern, was können wir (die Nationalstaaten) tun, um die EU weiter zu stärken, damit die EU endlich die Möglichkeiten hat, ihren Bürgern zu helfen. Die Akzeptanz der EU in der Bevölkerung ist deshalb so schlecht, weil die lokalen Politiker jede unpopuläre Maßnahme und jedes eigene Versagen der EU zuordnen. D.h. die lokalen Politiker brauchen eine schwache EU um das Unvermögen zu überdecken bzw. im Kompetenz-wirrwarr das eigene Amt zu rechtfertigen. Wie ist es sonst zu erklären, dass es in Österreich mit den EU-Gremien, dem Nationalrat, dem Bundesrat, den Landtagen und den Gemeinderäten gleich fünf Ebenen in der Gesetzgebung gibt. Das bewirkt dann auch, dass sich die Politik in den einzelnen Ländern auf „U-Bahn-

Zeitungs-Niveau“ bewegt und rechtsnationale Parteien eine Hochblüte erleben(- denn sie haben ja die einfachen Lösungen für die einzelnen Probleme). Die Flüchtlingspolitik in der EU verdient ihren Namen nicht. Es gibt keine Reaktion der EU auf den Flüchtlingsansturm. (Flüchtlingsgipfel alleine werden das Problem nicht lösen.) Das „Schengen Abkommen“ wird von diversen Staaten einseitig außer Kraft gesetzt und das zieht keine Konsequenzen mit sich. Wozu gibt es dann dieses Abkommen und etwaige Möglichkeiten für ein Vertragsverletzungsverfahren. Die Flüchtlingsfrage in Italien (- Lampedusa) war in der Sichtweise von Brüssel und restlichen Staatengemeinschaft immer ein inneritalienisches Problem, bzw. wurde das „Dublin Abkommen“ nie auf die Praxistauglichkeit hin überprüft. In dieser Frage rächt sich jetzt die mangelnde Weiterentwicklung der EU. Solange die EU nicht eine gemeinsame Außenpolitik betreibt und diese auch vor Ort durchsetzt, kann die EU bei solchen Fragen nichts bewirken. Der Rat „Auswärtige Angelegenheiten“ und die handelnden Personen sollen doch endlich ihre Arbeit aufnehmen Wer vertritt die Interessen der EU in Syrien? Ein Appell zum Frieden wird nicht genügen, man muss vor Ort sein, um seine Interessen zu wahren, Konferenzen in Wien können nur Beiwerke sein. Die Macht der EU muss bei ihren Gremien liegen und nicht bei Frau Merkel oder Herrn Cameron. Ich habe nicht Angst vor der Hilflosigkeit der EU, oder vor dem

Flüchtlingenzustrom, sondern ich habe Angst vor dem Machtstreben der Nationalstaaten. Diese Machtstreben hat bis jetzt kein Problem der EU gelöst. Der Stacheldraht in Ungarn hat keinem Syrer geholfen, ebenso wurde

die Anzahl der Flüchtlinge in der EU dadurch nicht verringert.
(also ich hab Angst, ein bisschen! Und auch ein klein wenig Hoffnung.)

Landesschulrat für NÖ

stud.penn. Felix Deinhofer

Fast 100.000 Flüchtlinge sind im vergangenen Jahr zu uns gekommen und viele weitere stehen vor unserer Tür, vor den Toren der „Festung Europa“, zu der unser Kontinent im Moment von manchen hochstilisiert wird. Doch man fragt sich: Wieso müssen sie innerhalb der EU an Grenzen warten, die es doch eigentlich seit 20 Jahren nicht mehr gibt? Wieso wird mit den offenen Grenzen eine der größten Errungenschaften des 20. Jahrhunderts in Europa missachtet und zum Teil außer Kraft gesetzt? Ein Rückschritt? Ein Verbrechen? Eine Notwendigkeit?

Zunächst verwundert es nicht, dass Österreich die bedingungslos offene Grenze in Frage stellt, wenn es von Seiten der Balkanländer keine Bereitschaft gab, den Flüchtlingsstrom einzudämmen und den Flüchtlingen die Entscheidungsfreiheit zu nehmen, wo sie denn hin wollen. Selbstverständlich auch keine Rechtfertigung, das Schengen-Abkommen zu brechen. Aber es muss nachgedacht werden über einen anderen Lösungsansatz, denn es ist ein Problem, wenn nur drei Länder mit den riesigen Wogen der Flüchtlingsbewegung überschüttet werden, da sich bisher ein Flüchtling de facto seinen

Aufenthaltort aussuchen konnte. Also mehr wie ein Tourist – nicht wie ein Flüchtling, was auf viele Menschen berechtigterweise verwirrend wirkt. Völkerrechtlich ist es auf jeden Fall illegal, Flüchtlinge abzuweisen. Laut der Genfer Flüchtlingskonvention ist allen Schutz suchenden Migranten dieser Schutz zu bieten, egal wie viele es sind. Nur ist es auch genau geregelt, dass ein Kriegsflüchtling (wie im Moment die vielen Syrer) nur Recht auf besagten Schutz hat, nicht auf Asyl. Asyl solle nur dem gewährt werden, der politisch oder religiös verfolgt wird. Das heißt, dass es keine Diskussion darüber geben dürfte, ob man die Syrer nach Beendigung des Krieges wieder zurückschickt – laut Genf MUSS man das. Anders bei den Geflüchteten vor dem IS, wegen religiöser Differenzen. Die Angst vor den Flüchtlingen und vor den mit ihnen kommenden Werten und religiösen Vorstellungen, lässt viele Flüchtlingsfeinde Argumente finden, bei denen man fast schmunzeln muss. So hört man von Europäern, die nie das Wort für Frauenrechte ergriffen haben, die Migranten gefährdeten den europäischen Feminismus. Oft wird auch das Argument verwendet, dass der Islam, der mit den Flüchtlingen nach

Europa kommt, unser christliches Wertefundament zerstöre, wobei die meisten, die von dieser Aussage Gebrauch machen, selten ein Gotteshaus von innen sehen. Die Angst rührt natürlich zu einem großen Teil von den vielen Verschwörungstheorien, die sich um das Thema der Massenmigration ranken. So ist die Rede von IS-Geheimplänen, die besagen, dass im Jahr 2020 bereits ein großer Teil Europas (darunter auch Österreich – Deutschland interessanterweise nicht) unter der Herrschaft des Islamischen Staats stehen werden. Wie viel Aufmerksamkeit man solchen Gerüchten schenken soll ist ungewiss. Wenn man aus den Verschwörungstheorien der Geschichte lernt, eher

wenig.

Ich denke, man soll sich nicht zu sehr fürchten, nicht zu sehr auf Angstparolen der Rechtspopulisten hören, aber auch nicht mit der kindlichen Naivität vieler österreichischer „Gutmenschen“ (die Verwendung dieses Wortes sei mir bitte verzeihen) die Flüchtlingsbewegung betrachten. Man soll mit einer gewissen Objektivität dieses Thema betrachten. Also was sollten wir tun? Auf jeden Fall nicht hetzen, aber auch nicht die Gefahren dieser Bewegung außer Acht lassen. Helfen, aber auch auf das Wohl unseres geliebten Heimatlandes Wert legen.

Obmann der kStV Ötscherland,
Maturant

Obst. Rudolf Ebenberger

Migration auf dem Gebiet Österreichs



Völkerwanderungen im europäischen Raum sind historisch nachvollziehbar, von der indogermanischen zwischen 2500 und 2200 v. Chr., welche die Bronzezeit einleitete, über die Wanderung der Kelten ab dem sechsten

vorchristlichen Jahrhundert bis in die Entstehung germanischer Reiche auf dem Gebiet des „Imperium Romanum“. Eine kurze Zusammenfassung von Zahlen zur Emigration und Flucht auf dem Gebiet Österreichs in der jüngeren Vergangenheit:

Österreich – Ungarn vor 1918

Zwischen 1876 und 1910 wanderten rund 3 Millionen Menschen in die USA, 360 000 nach Argentinien und 160 000 nach Kanada aus.

Republik Österreich nach 1918

Durch die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse wanderten zwischen 1921 und 1938 allein 600 000 Burgenländer aus. Nach dem „Anschluss“ verließen rund 125 000 jüdische Bürger das Land

und rund 75 000 fielen dem Naziregime zum Opfer.

Republik Österreich nach 1945

Nach dem 2. Weltkrieg war nicht nur der Wiederaufbau eine Herausforderung, sondern auch die Eingliederung der „Volksdeutschen“: 159 000 aus Jugoslawien, 104 000 aus Rumänien, 350 000 aus Ungarn sowie 181 000 Sudetendeutsche. Aber bereits 1947 waren 160 000 dieser Menschen von den Westmächten weiter Richtung Westen transportiert worden.

Ungarischer Volksaufstand 1956

Innerhalb weniger Wochen flohen rund 180 000 Menschen nach Österreich. Davon blieben rund 18 000 in Österreich und konnten weitgehend integriert werden.

Prager Frühling 1968

Im August 1968 kamen rund 162 000 tschechoslowakische Staatsbürger nach Österreich. Von diesen reisten 129 000 wieder zurück, 12 000 reisten in den Westen weiter und rund 12 000

verblieben in Österreich und suchten um Asyl an.

Polen 1980 und 1981

Nach Schätzungen umfasste der Flüchtlingsstrom in dieser Zeit zwischen 120 000 – 150 000 Menschen. Ende 1983 befanden sich davon allerdings nur mehr 4000 in der österreichischen Bundesbetreuung. Zerfall Jugoslawiens

In den Sezessionskriegen zwischen 1991 und 1995 flohen insgesamt 115 000 Menschen vor allem aus Bosnien–Herzegowina, Kroatien und dem Kosovo. Von diesen Geflohenen konnten rund 60 000 Menschen dauerhaft integriert werden.

Flüchtlingskrise 2015

Von Beginn September 2015 bis Dezember 2015 überquerten rund 800 000 Menschen über die Balkanroute kommend die österreichische Grenze und davon wurden rund 50 000 Asylanträge gestellt.

Obst. Rudolf Ebenberger

Bekämpfung der Migration aus Sicht der gemeinsamen europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik(GSVP)

Aktueller Auslöser der Migrationsbewegung, vor der zahlreiche Nachrichtendienste bereits 2014 gewarnt hatten, waren neben der Öffnung der Grenzen durch die türkischen Behörden die Kürzung der humanitären Hilfe an die UN-Organisationen für die Betreuung der

Flüchtlingslager im Nahen Osten durch zahlreiche Geberstaaten sowie die von der deutschen Bundeskanzlerin Merkel am 4.Sept.2015 verkündete Willkommenspolitik.

Diese drei, zur gleichen Zeit wirksam gewordenen Faktoren, führten zu den bekannten Verwerfungen und angespannten Verhältnissen innerhalb der europäischen Union. Der Grund liegt aber sicher auch in Migrationspotentialen wie Überbevölkerung in den Nahost- und

Nordafrikanischen Ländern, Kriege im Nahen Osten, die die ohnehin prekäre Situation für Flüchtlinge in Aufnahmeländern wie Libanon und Jordanien dramatisch verschlechterten. Nicht unerwähnt dürfen die Vertreibung durch religiösen Fanatismus, die Rivalitäten zwischen Schiiten und Sunniten und ethnische Säuberungen bei Alawiten und orthodoxen Christen bleiben.

Der Europäische Rat hat im Juni 2015 die hohe Vertreterin für die gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik, Federica Mogherini, beauftragt, bis Juni 2016 eine neue globale Außen- und Sicherheitsstrategie vorzulegen. Diese Arbeiten laufen auf Hochtouren, da unbestritten eine neue Strategie überfällig ist.

Im Rahmen der GSVP werden derzeit 11 zivile und 6 militärische Einsätze durchgeführt. Mit der Mittelmeer-Operation EUNAV-FOR MED Operation SOPHIA haben die EU Mitgliedsstaaten erstmals eine exekutive maritime Operation im Kontext der laufenden Migrationskrise gestartet. Diese Operation verläuft grundsätzlich erfolgreich, kann jedoch im Kernbereich des Mandates (Vorgehen gegen Schleppernetzwerke) nur begrenzt wirksam werden. Sie wird nur internationalen Gewässern wirksam und hat auf Grund des UN-Mandates und der Probleme in Libyen nicht die Möglichkeit in libyschen Gewässern und am Festland tätig werden. Die laufenden GSVP Einsätze richten sich, aus Migrationsblickwinkel gesehen, vor allem gegen Instabilität.

Die rein militärische Ambition der EU im Rahmen der GSVP ist wie folgt festgelegt: 60 000 Soldaten binnen 60 Tagen für eine größere Operation, zwei große Stabilisierungs- und Wiederaufbauoperationen mit bis zu 10 000 Soldaten (gemeinsam mit einer entsprechenden zivilen Komponente), zwei rasch verfügbaren Operationen mit begrenzter Dauer (EU Battle Groups), eine Evakuierungsoperation, eine maritime Überwachungsmission oder Missionen zur Luftraumüberwachung/-sicherung, eine zivil-militärische Unterstützungsoperation mit einer Dauer von bis zu 90 Tagen. Österreich stellt hierzu im 2. Halbjahr 2016 im Bedarfsfall Truppen in der Stärke von 800 Soldaten.

In quantitativer Hinsicht wurden substanzielle Verbesserungen erzielt, das Problem liegt jedoch in den kostenintensiven High Value Assets wie strategischer Transport, Kommunikation, Aufklärung, Luftbetankung etc.

Wie könnte nun eine Bewertung aussehen? Die Mitgliedsstaaten (und mit ihnen die EU als Institution) stehen umfassenden Herausforderungen gegenüber. Die EU sieht sich mit einer offensichtlich in immer kürzeren Abständen auftretenden Serie von Krisen (Arabischer Frühling, Finanz- und Wirtschaftskrise, Ukraine Krise, Flüchtlingskrise) konfrontiert. Das Umfeld Europas ist im Aufruhr, Konflikte, Terrorismus, religiöser Fundamentalismus, Armut, Instabilität, Korruption, Schlepperei sind Ausfluss dieses Aufruhrs. Die wesentliche

Auswirkung auf (viele) EU Staaten ist die laufende Flüchtlingskrise.

Auch lassen sich die Bereiche der inneren und äußeren Sicherheit nicht mehr klar trennen. Zu beobachten ist dazu auch der Einsatz des österreichischen Bundesheeres zur Bewältigung der Krise.

Ein umfassender Ansatz der EU funktioniert nur dann, wenn alle Mitgliedsstaaten ihren Beitrag leisten. Gesamtstaatlich gesehen „startet“ Österreich von einem eher niedrigen Ausgangsniveau. Bei drei wesentlichen Elementen eines umfassenden Ansatzes weist Österreich teils erheblichen Aufholbedarf auf: - das österreichisch Budget für Entwicklungszusammenarbeit ist mehr als bescheiden; - die österreichischen Ausgaben für Verteidigung und

Sicherheit sind unterdurchschnittlich; - auch bei der Diplomatie könnten, trotz Bemühungen und sicherheitspolitischem Status, mehr Akzente gesetzt werden.

Für mich können diese Sicherheitsherausforderungen nur gemeinsam in der EU bewältigt werden, dies bedarf jedoch des politischen Willens aller Staaten, solidarischer Beitragsleistungen und Investitionen. Auswirkungen der Aktivierung des Artikels 42.7 des EU Vertrages (EU-Beistandsklausel) durch Frankreich (nach den Terroranschlägen in Paris) auf die Entwicklung der GSVP/GASP hat bzw. haben wird, bleibt in jedem Fall zu beobachten.

Offizier im Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport

Dipl.Päd. Johann Pöcksteiner

Willkommen – ein Teil unserer Kultur



Sind Sie schon mal auf Urlaub in Tunesien gewesen, in Kroatien oder der Türkei? Vermutlich – ja. Und wie sind Sie empfangen worden? Vermutlich mit

einem „Willkommen!“.

Klar, die Menschen aus Syrien, aus Afghanistan und dem Irak, die zu Tausenden im vergangenen Jahr gekommen sind, haben bei uns keinen Urlaub gebucht. Sie sind nur in ganz seltenen Fällen mit dem Flugzeug gekommen oder im bequemen Pkw. Viele sind zu Fuß oder in überfüllten Bussen gereist. Sie wollten gar nicht weg, aber der Krieg oder die konkrete Drohung, erschossen oder massakriert zu werden, hat sie bewogen wegzugehen. Nun kommen diese Menschen also zu uns, sie suchen um Asyl an und warten. Sie kriegen ein Quartier der sehr einfachen Art

zugewiesen und sie müssen dort warten – auf vieles. In der Regel warten sie ein – eineinhalb Jahre auf einen Entscheid. Wenn sie sich selbst versorgen müssen, erhalten sie € 5,50 pro Tag, damit sie sich Lebensmittel, Hygieneartikel und dgl. kaufen können. Aufgrund der sparsam eingesetzten Mittel des Staates haben sie höchstens einmal die Woche Gelegenheit, das Netzticket zu benutzen. Wenn nun jemand in Puchenstuben wohnt (derzeit fast 50 Menschen), dann fährt er also im Sommer um 7:30 weg nach Scheibbs, versorgt sich dort beim Hofer mit dem Nötigen und kommt um 16:45 wieder zurück. Die übrige Zeit muss er – warten.

Was ist mit Deutsch? Es gibt kein Recht auf einen Kurs für Asylwerbende. Wenn überhaupt, kommt jemand einmal die Woche für zwei Stunden. Ist ein Kurs vorbei, muss der Mensch wieder warten – eine ganze Woche.

Diese Umstände haben uns vor zwei Jahren bewogen, „Willkommen-Verein zum Finden einer neuen Heimat“ zu gründen. Die Ankommenden werden zwar mit dem Nötigsten in materieller Hinsicht versorgt. Aber was einen Menschen zum Menschen macht, da sahen und sehen wir große Defizite: keine Deutschkurse, keine Möglichkeit für den Schulbesuch für die Jugendlichen, keine Möglichkeit zu arbeiten, kein Kontakt zu Einheimischen. Denn im Alltag spricht kaum jemand mit einem Flüchtling. In geistig-seelischer Hinsicht müssen sie vielfach vegetieren. Noch dazu haben sie aufgrund ihrer oft schlimmen

Erlebnisse ein großes „Pinker!“ zu tragen.

Dem wollen wir vom Verein bewusst eine Willkommens-Kultur entgegensetzen. Denn Hallo!, Servus!, Grüß Gott! sind Wörter, die wir gern hören. Wenn wir damit die Geflüchteten begrüßen und sie willkommen heißen, dann sehen wir darin das Normale. Wenn wir uns ihnen gegenüber freundlich benehmen und mit ihnen sprechen, anerkennen wir, dass sie Menschen sind und keine Nummern. Wir zeigen, dass sie Würde haben. Im Übrigen zeigen wir uns selbst, dass wir Größe und Menschlichkeit besitzen. Und es ist auch klug, sie mit Wärme aufzunehmen und zu integrieren. Denn je schneller die Menschen mittun und mitarbeiten, desto eher werden sie unsere Kultur als wichtigen Teil der ihrigen annehmen, desto eher werden sie zu wertvollen Mitgliedern unserer Gesellschaft.

Das versucht unser Verein: Wir geben bzw. organisieren Deutschkurse, wir bringen ihnen unserer Kultur nahe. Wir lassen uns auf ihre mitgebrachte Kultur ein. Wir kochen gemeinsam, wir singen und tanzen. Und dabei erweitert jeder seinen Horizont. Und jeden Dosigen laden wir dazu ein – siehe unsere Website: willkommen-in-oesterreich.at Darüber hinaus informieren wir sie über Gepflogenheiten, gesellschaftliche Regeln, über unsere Ansichten. Unsere Solidar-Gesellschaft, unsere freien und geheimen Wahlen, unser Gesundheitssystem, die Gleichstellung von Mann und Frau – das sind hohe Güter, die u.a. dem Streben nach

„Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ entsprechen. Willkommenskultur entspringt also der Brüderlichkeit. Ich wünsche mir, dass Österreich den Flüchtlingen – in Abstimmung mit der EU – eine geordnete und legale Möglichkeit gibt, legal und ohne

Schlepper nach Europa, darunter auch Österreich, zu kommen.

PTS-Lehrer und Vereinsobmann
(Kann und soll unterstützt werden:
www.willkommen-in-oesterreich.at)

Dr. Astrid Ebenberger

Angst oder Ärger?



„Im Erleben der Angst ist die Erwartung der Bedrohung und die Ungewißheit über Art, Ausmaß und Zeitpunkt der Gefahr kennzeichnend“, beschreibt das Lexikon der Psychologie das klinische Phänomen „Angst“. Um über „Angst“ zu sprechen, sollten aktuelle Themen artikuliert werden. Wovor haben wir Angst, wenn es um die Flüchtlingsfrage geht?

Pragmatisierte oder vertragliche Beamte wohl kaum vor Jobverlust, keine Arzt, kein Anwalt um seine Arbeitsstelle. Die genannten Berufsgruppen werden wohl mehr zu tun bekommen. Die Verkäuferin um ihren Posten? Der Mechaniker, der Maurer? Ich meine, diese Ängste sind

unbegründet. Haben wir Angst vor mangelndem Wohnraum? Wohl kaum! Diese Sorge betrifft die Obdachlosen, die ihre wenigen warmen Meter vielleicht auch teilen müssen, nicht aber die vielen Familien und auch Einzelpersonen, die vor allem in ländlichen Gebieten in allein in großen halbleer stehenden Häusern leben. Werden wir zu wenig zu essen haben? Wenn man die Aktionen der „Tafel“ ansieht, könnten wir mit den weggeworfenen, genießbaren Lebensmitteln die halbe Nation verköstigen. Befürchten wir eine Sprachüberfremdung? Die ist schon lange über uns hereingebrochen. Reine Dialekte existieren kaum mehr, je nach soziokultureller Schicht spicken wir unsere Sprache mit Anglizismen, lateinischen Zitaten etc. . Sprache entwickelt sich, sie wird bunter und melodioser. Das hat der Einfluss des Romanischen gezeigt, seien wir gespannt auf den Niederschlag des Arabischen, des Urdischen etc. . „Wir haben Angst vor Kulturverlust, wir befürchten eine Islamisierung“, ist zu lesen. Welche Kultur? Dass wir statt Halloween eine andere Form von Totengedenken feiern? Dass die

Schultasche und das Fahrrad zu Ostern vielleicht durch Blumen oder Süßigkeiten zur Nevruzfeier ergänzt werden? Und welche Religion? Halbleere Kirchen, das Läuten von Kirchenglocken, das eingeklagt wird, kirchliche Feste, deren Sinn viele Kinder nicht mehr kennen. „Aber dann doch Angst vor gewalttätigen Übergriffen und Missachtung der Frau“, monieren Bürgermeister, die noch lange keine Frauenquote im Gemeinderat erfüllt haben, rumort ein Land, in dem die Großparteien Frauen offensichtlich als so unpolitisch erachten, dass sie Schritt für Schritt aus der Regierung verschwinden, beklagt eine Gesellschaft, in der Gewalt am häuslichen Herd noch immer in erschreckend hohen Zahlen sichtbar wird.

Ich meine, die Angst ist eigentlich Ärger: darüber, dass es Europa bei keinem Problem in den vergangenen Jahren schafft, an einem Strang zu ziehen; dass Politiker ihre Einstellungen wie die Fahnen im Wind drehen; dass wir mit Bildern in den Medien und auf der Straße konfrontiert werden, die wir nicht sehen wollen; dass unsere so hoch gelobte politische Einheit durch

Elemente von innen gestört wird. Am Kopftuch, das auch unsere Urgroßmütter mit Stolz getragen haben, werden wir uns ja doch nicht stoßen, oder?

Überall dort, wo man sich mit geflüchteten Menschen, Kinder, Frauen, Männer, Handwerker, Beamte, Ärzte konkret auseinandersetzt, wo man das Gespräch mit ihnen sucht, wo man mit und von ihnen lernt, erkennt man: Dort, wo die Angst am ehesten vermutet wird – nämlich bei diesen Menschen, die aus ihrer Heimat in eine unbekannte Zukunft geflohen sind – verspürt man Offenheit, Vertrauen und Zuversicht. Und das in einem Land, das vor Asylgesetzen steht, die aufgrund von Notstandsverordnungen erlassen werden sollen!

Ich glaube, die Verstorbenen der Aufbaugeneration würden sich im Grabe umdrehen!

Lehrerin, Professorin, VorsitzendeStV des Öst. Kath. Familienverbandes, Mitarbeit in der Flüchtlingsbetreuung der Diakonie St.Pölten, Ausbildung interkultureller MA an der NÖ Landesakademie

InspR Ing. Wilhelm Loschnigg

Die Angst geht in Europa um, derzeit besonders wegen der vielen fremden Menschen aus den uns unbekanntem Kulturen. Ihr Verhalten und ihre Lebensweise, ihre Gewohnheiten und Gebräuche sind uns fremd, unverständlich und oft angsteinflößend.

Wir kennen sie nicht und wissen nicht, wie wir uns ihnen gegenüber verhalten sollen. Es ist eine, im Menschen innewohnende Furcht vor Menschen denen man noch nicht begegnet ist, deren Reaktionen man nicht kennt und Viele reagieren daher mit Angst. Bleibt

es nur bei Angst ohne dabei persönlich Schaden genommen zu haben, bleibt bei vielen Einheimischen oft das Misstrauen und Ablehnung. (der beste Nährboden für gezielt, bewusste Fremdenfeindlichkeitspolitik). Ein weiterer Grund für Fremdenfeindlichkeit ist die Verbreitung der Angst, Arbeitsplätze würden verloren gehen und unser Wohlstand könnte dabei vermindert werden.

Wie kann man diesen Ängsten begegnen? Ist uns die Fähigkeit dem Fremden ohne Vorurteile, aufgeschlossen für ihre Lebensart zu begegnen? Auf jeden Fall wäre es falsch ihnen zu verbieten ihre Bräuche weiterhin bei uns zu pflegen. Ich bin überzeugt, zeigt man ihnen sein Interesse, könnte man vieles lernen was unseren Horizont bereichern würde. Das fängt schon mit dem Misstrauen gegenüber fremden Sprachen in unserem Staatsgebiet an.

Begegnet man ihnen ohne Furcht zu zeigen und auf Augenhöhe, bin ich mir sicher, dass man gut mit ihnen auskommen wird können, denn auch die Fremden sind fähig Gutgesintheit und Ablehnung zu unterscheiden. Feindseliges Auftreten führt in jedem Fall zu Gegenreaktionen.

Am wenigsten berechtigt ist derzeit die Angst vor Verlust des Wohlstandes in Europa. In Österreich haben wir derzeit weniger als 1% Flüchtlinge im Land und die rigorose Flüchtlingspolitik tut skrupellos das ihrige, dass es nicht viel mehr werden. Ob diese Zahl-1% !, das sind 5 Mio in Europa, bei uns oder im

EU-Raum den Wohlstand vermindert? Ich behaupte, Nein.

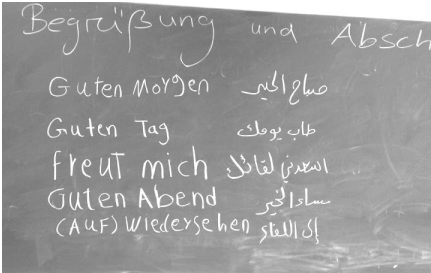
Wie sich die Flüchtlings-„Völkerwanderung“ in den nächsten Jahren weiterentwickeln wird, hängt von der Regierenden und den Menschen ab, Kriege und Not in der Welt zu verhindern und zu bekämpfen. Wenn das nicht gelingt, könnte eine viel größere und damit gefährlichere Flüchtlingswelle auf uns zuströmen. So eine Situation lässt jetzt schon berechnete Angst, auch in mir, aufkommen. Daher ist es an der Zeit endlich umzudenken und für eine gerechte Verteilung des Vorhandenen zu sorgen. Doch das Gelingen eines solchen Vorhabens wird vermutlich nicht passieren und deshalb habe ich Angst, wie es unseren nachkommenden Generationen ergehen wird.

Wovor ich jetzt Angst habe sind Naturkatastrophen die jederzeit hereinbrechen können, Krankheitsepidemien, der Klimawandel, ein unverschuldeter (Verkehrs-)Unfall oder eine lang anhaltende schmerzvolle Erkrankung. Dagegen bin ich als Mensch machtlos, doch gegen alle oben angeführten Ängste könnte der Mensch etwas unternehmen - wenn er nur wollte ! Die Möglichkeiten dazu hätte die Menschheit und alle großen Weltreligionen fordern uns auf, Liebe, Achtung und Respekt dem Anderen zu geben.

Wer ohne Hoffnung ist, dem sagt ein Plakat an der B25 in Purgstall, dass man nicht verzagen soll, denn es gibt Gott!

Interkulturell von Geburt an!

ASYL - Mehrsprachigkeit -
Interkulturalität - Migration



Als verantwortliche
Landesschulinspektorin für Migration,
als Landesleiterin für das
Jugendrotkreuz in den Schulen und als
Obfrau der Heilpädagogischen
Gesellschaft in Niederösterreich ist es
meine Aufgabe und vor allem
mein/unser Anliegen alle in
Niederösterreich lebenden
Pflichtschüler/innen – gleichgültig ob
asylwerbend, asylberechtigt oder
österreichische Staatsbürger,
gleichgültig welcher Ethnie, welchen
Geschlechts, welcher
Religionszugehörigkeit - den
entsprechenden Schulbesuch zu
ermöglichen sowie Bildung ,
Sprachförderung und kulturelle Werte
zu vermitteln und Integration im
sozialen Kontext von Schule zu
unterstützen.

Dies finden wir auch in allen
Lehrplänen verankert.
Die österreichische Sprache zu erlernen
bedeutet auch gleichzeitig die
Vermittlung kultureller Werte. Umgang

mit Heterogenität und Diversität heißt
auch die Vielfalt der Sprachen
anzuerkennen und zu nützen.

Umfassende Sprachenbildung schließt
auch die Förderung der Muttersprache,
der Erstsprache, der Familiensprache
ein. Humanitäre Werteerziehung und
soziale Bildung an unseren Schulen
geht weit über reine Wissensvermittlung
hinaus. Sie zeigt sich in einem hohen
Engagement vieler Pädagog/innen und
vieler Ehrenamtlicher und findet in
vielfältigen gemeinsamen,
interkulturellen Projekten ihre
Erfüllung.

Die große Zahl an flüchtenden
Menschen, die alles/vieles in ihrem
Heimatland aufgegeben und hohes
Risiko auf sich genommen haben, die
sich mit viel Hoffnung auf ein besseres
Leben unter menschlicheren und
friedlicheren Bedingungen auf den Weg
gemacht haben, löst bei vielen
„Einheimischen“ Unsicherheit, Angst,
Bedrohung, etc. aus. Angst kann
blockieren und unberechenbare
Handlungen nach sich ziehen - Angst
vor dem Fremden, vor Veränderung, vor
unsicheren Zeiten durch die
Wanderbewegungen, ...!
Was macht Angst mit mir selbst?
Erzeugt Angst Wut, Zorn, Resignation,
Lähmung, ...? Wie reagiere ich?
Vielleicht haben wir nicht Angst vor
asylwerbenden Menschen, sondern
Angst vor Armut, Elend, Teilen-Müssen
und Hilflosigkeit gegenüber
Großmachtinteressen, die durch diese

Menschen sichtbar wird. „Angst war noch nie ein guter Ratgeber. Gesellschaften, die von Angst geprägt sind, werden die Zukunft nicht meistern.“, sagt dazu Angela Merkel. Können Bildung, Gespräche, offene vorurteilsfreie und wertschätzende Begegnungen Ängste überwinden helfen bzw. unterstützen, besser damit umzugehen?

DDr. Paul M. Zulehner teilt in seinem neuen Buch „Entängstigt euch!“ die Österreicher/innen je nach ihrer Haltung zu Flucht und Migration in drei Gruppen ein:

⊖ jene, die den flüchtenden Menschen mit Zuversicht begegnen
⊖ jene, die mit Sorge - vor Überforderung oder zunehmender Polarisierung – reagieren
⊖ und jene, die letztlich angstmotiviert scharfe Abgrenzung fordern.

Eine Lösung gibt es nur im Miteinander in allen Lebensbereichen.

Wie hat sich die Stimmung in der Öffentlichkeit verändert? Wo wird Angst für bestimmte (politische) Ziele instrumentalisiert? Wer schürt Angst? Wer braucht oder missbraucht Feindbilder für die politische Agitation? In welche Richtung geht unser grundsätzlich humanitär eingestelltes und friedliches Europa?

„Flüchtlinge sind Menschen wie wir“ und „Jeder Mensch ist Mitmensch“ wären zutiefst christliche Sätze, die wir nicht nur dem Roten Kreuz und anderen humanitären Organisationen überlassen sollten.

Flüchtlingen mit Offenheit und

Wertschätzung zu begegnen braucht zudem aber auch eine Kultur der Integration. Wichtig ist dabei der persönliche Kontakt mit Asylwerber/innen und ein Aufeinander-Einlassen, sowie nicht nur über unsere Werte zu reden, sondern unsere Werte vorzuleben. Sprache, Integration und Wertevermittlung sind untrennbar miteinander verbunden, schaffen Verständnis und setzen das Anerkennen der Werte des Anderen und ein Aufeinander-Zugehen voraus. Dies bedeutet aber natürlich auch, die Kultur der neuen Heimat zu kennen und anzuerkennen.

Die bei uns ankommenden jungen Menschen mussten sehr wahrscheinlich schwierige Situationen und traumatisierende Erlebnisse bewältigen und müssen erst wieder Vertrauen fassen. Unsere gemeinsame Aufgabe ist es, Kinder, Jugendliche und Erwachsene dabei zu unterstützen, Barrieren zu überwinden und einander menschlich zu begegnen. Es liegt an uns selbst, Unterstützung und Hilfestellungen anzunehmen und zu geben, miteinander zu kommunizieren und füreinander Interesse zu zeigen. Ich vertraue darauf, dass wir die aktuellen und möglicherweise immer wieder neuen Herausforderungen mit Gelassenheit, professionellem Wissen, Know how, Besonnenheit und Flexibilität bewältigen können.

Landesschulrätin in NÖ. für
Sonderpädagogik, Migration und
interkulturelle Bildung

Stellen wir uns unserer Zukunft – mit Mut und Zuversicht!

Besonders in Zeiten, in denen Viele mit unseren Sorgen spielen und Verunsicherungen verbreiten, dürfen wir uns unseren Ängsten nicht hingeben. Gerade weil es in der öffentlichen Migrations- und Integrationsdebatte an Sachlichkeit, Aufrichtigkeit und Ernsthaftigkeit mangelt, müssen wir uns diesen vielfältigen Fragen mit Mut und Verantwortung stellen. Aus Gründen der Konfliktvermeidung und Bequemlichkeit in eine Schwarz-Weiß-Malerei zu verfallen, wäre nicht nur unehrlich sondern auch überaus kurzsichtig. Dieses vielschichtige Thema verdient unsere differenzierte und besonders sensible Auseinandersetzung.

Was wir in der Flüchtlingsdebatte oft übersehen: Es geht immer um Menschen. Um Menschen, die vor Krieg, Verfolgung, Vertreibung, Hunger und Armut flüchten. Um Menschen, die Hoffnung haben und Ihre Chancen sehen. Geben wir diesen Menschen ein Gesicht. Rufen wir uns in Erinnerung, dass auf unserem Kontinent im Laufe der Geschichte fast jeder einmal ein Flüchtling war. Und dass die Menschenrechte – das Recht auf Asyl – eines unserer höchsten Güter sind. Das bedeutet nicht, dass Europa das Leid der Welt aufnehmen kann. Und das bedeutet auch nicht, dass jeder Migrant ein Flüchtling ist. Daher müssen wir

den Menschen in erster Linie dort Hoffnung geben, wo sie leben. Und wir müssen klar differenzieren, zwischen denjenigen, die internationalen Schutz benötigen und denjenigen, die ihr Land aus anderen Gründen verlassen haben. Dennoch besitzt jeder Mensch seine Würde und verdient unseren Respekt. Wir müssen die Dinge im Kontext sehen: Wenn die Flüchtlinge in der EU weniger als 0,3 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen. Wenn im Libanon, einem Land so groß wie Tirol, dessen Einwohner nur ein Fünftel des Wohlstandes der Menschen der EU genießen, 25 Prozent Flüchtlinge sind. Und wenn Europa bei weitem der wohlhabendste und stabilste Erdteil ist. Dann müssen wir uns den Fragen stellen: Werden wir wirklich "überannt"? Müssen wir uns wirklich um unsere Kultur und unsere Werte fürchten? Können in einer zunehmend kleiner werdenden und globalisierten Welt allein nationale Maßnahmen, Abschottung, Zäune und Obergrenzen, nachhaltige Lösungen sein? Rechtfertigen sie das unerträgliche Leid, so wie in Idomeni? Gibt es wirklich einen Notstand? Ich bin davon überzeugt: Die EU als Rechts- und Wertegemeinschaft, der wir angehören, gibt uns die Antworten auf unsere Fragen. Sie ist unsere Handlungsanleitung um die Flüchtlingsströme nachhaltig zu bewältigen. Unsere christlichen Werte dienen dabei als Orientierungspunkte. Unser Asylrecht, die Genfer

Flüchtlingskonvention und das Völkerrecht sind Errungenschaften, mit denen wir nicht leichtfertig umgehen dürfen. Mauern haben dem Lauf der Geschichte nicht Stand gehalten. Vieles ist schon passiert. Die Europäische Kommission hat zahlreiche Gesetzesvorschläge vorgelegt:

Ursachenbekämpfung,
Außengrenzschutz, legale Migration, einheitliche Asylregeln, Flüchtlingsaufteilung und -rückführung. Im Europäischen Parlament haben wir manche der Gesetze in beschleunigten Verfahren beschlossen. Keine Einzelmaßnahme alleine reicht aus. So fügt sich auch das Türkei-Abkommen als Mosaikstein ins Gesamtbild. Nicht an Ideen und Beschlüssen mangelt es, sondern am fehlenden Willen diese umzusetzen sowie an politischem Mut und gemeinschaftlicher Verantwortung in den meisten Mitgliedstaaten. Deren Nationalismen und Blockaden machen die gesamte EU handlungsunfähig. Das Problem ist kein Neues: Wir stehen vor einer gemeinsamen Herausforderung, haben aber gleichzeitig einen Mangel an gemeinsamen europäischen Instrumenten, um sie nachhaltig zu bewältigen. Und immer dann, wenn die Union keine gemeinschaftlichen Kompetenzen und -Instrumente, aber ein gemeinsames Problem hat, dann kommt sie in die Geiselnhaft von nationalen Vetos und es wird Schuld zugeschoben. Gerne wird verschwiegen, dass die Mitgliedstaaten immer eingebunden sind und mitentscheiden. Obwohl sie in Migrationsfragen kaum Zuständigkeit

hat, wird lieber "die EU" für die Fehler im System verantwortlich gemacht. Aus dieser Zwickmühle müssen wir heraus, so kann die EU nicht funktionieren. Denn die EU sind wir Alle und nur gemeinsam sind wir in Europa nach Innen und nach Außen stark!

Wir müssen unsere Europäische Union durch weitere Integrationschritte weiterentwickeln und handlungsfähiger machen. Europa ist mehr als die Summe seiner Einzelteile. Nationale und regionale Alleingänge lösen das Problem nicht, sondern verschieben es auf andere. Nur mit "mehr EU" können wir die Flüchtlingsströme nachhaltig bewältigen. Daher brauchen wir endlich eine gemeinsame Außen-, Sicherheits-, Verteidigungs-, Entwicklungs-, Migrations- und Asylpolitik. Und wir müssen dringend die Entscheidungsmechanismen im Rat ändern, das bedeutet Einstimmigkeit durch Mehrstimmigkeit ersetzen. Letztendlich werden uns die Migrations- und Integrationsfragen noch Jahre beschäftigen. Europa ist ein alternder Kontinent, unsere Bevölkerung schrumpft. Deshalb muss Migration für uns mit der Zeit eine neue Bedeutung bekommen. Von einer zu bewältigenden Herausforderung, muss sie zu einer gut gemanagten Ressource werden. Davor sollten wir uns aber nicht fürchten. Vielmehr sollten wir die Kraft, den Optimismus und den Mut aufnehmen unsere Ängste zu überwinden und diese Herausforderung als Chance für positive Veränderungen begreifen. Um es mit den Worten von

Hans-Dietrich Genscher, dem kürzlich verstorbenen ehemaligen deutschen Außenminister, zu sagen: "Europa ist

unsere Zukunft, eine andere haben wir nicht!"

Mag(FH) Tobias Fidesser

SIE SIND GEKOMMEN: Flüchtlinge, Asylwerber oder Migranten. Der korrekte Wortlaut in der Verwaltungssprache ist gleichgültig. Ich wohne in Wien Tür an Tür mit ihnen. Reisen von Menschen, die in Syrien begonnen haben, in libanesischen Flüchtlingslagern oder türkischen Grenzstädten längere Zeit gestoppt haben und später weiter nach Europa führten. Junge Erwachsene im Alter zwischen 20 und 25 Jahren. Ihre Familien zurückgelassen oder über die halbe Welt verstreut. Geflüchtet vor Bürgerkrieg, unfreiwilligem Wehrdienst oder wirtschaftlicher Chancenlosigkeit. Ich kann mich entscheiden, die Beweggründe der Flucht zu hinterfragen oder ich nehme sie so hin, wie sie sind: Menschen, die eine Chance wollen – Menschen, die Träume haben.

Ich habe versucht mir vorzustellen, welche Dinge ich aus meinem Leben bei einer Flucht mitnehmen würde. Ruft man sich die Bilder der an den griechischen Stränden Ankommenden von vor wenigen Monaten in Erinnerung, sehe ich, dass jeder maximal eine kleine Tasche mit dabei hat. Viel hat da nicht Platz. Der Start in ein neues und vermeintlich besseres Leben.

DIE ÄNGSTE: Folgt man den Meldungen, vor allem in sozialen

Medien, kann man Ängste und Sorgen der Österreicher recht gut mitverfolgen. Überlastete soziale Netze, ungerechtfertigte Inanspruchnahme von Unterstützungsleistungen durch Asylwerber, die Wohnsituation, verbilligte Öffi-Tickets für Asylwerber in Wien, ein Bildungssystem, welches jetzt schon stark unter Druck steht, unterschiedliche Wertemuster der Zugereisten, Bedenken ob der Zukunfts- und Jobaussichten für sich und das familiäre Umfeld. Der Umgang mit diesen Themen wird in der Öffentlichkeit zumeist sehr stark verkürzt geführt. Die Komplexität und Tiefe der Thematik wird zugunsten von leicht verständlichen Antworten vernachlässigt. Beispiel gefällig? Die bis vor kurzem rosig scheinende Zukunft von uns und unseren (Enkel)Kindern hat sich eingetrübt. Waren Jobs und Zukunftsperspektiven in Österreich bis um die Jahrtausendwende vorgegeben und stabil, hat sich das Blatt heute gewendet. Die wirtschaftliche Entwicklung seit dem Platzen der Internetblase rund um die Jahrtausendwende und der 2008 beginnenden Finanzkrise hat sich eingetrübt. Zudem haben der Wegfall schlecht qualifizierter Arbeitsplätze und die teilweise Deindustrialisierung Europas dazu geführt, dass zahlreiche

Arbeitsplätze wegfallen. Dem gegenüber stehen Asylwerber, die aufgrund der formal oft nicht anerkannten Bildungsabschlüsse genau in das Segment der schlecht qualifizierten Arbeitnehmer drängen (werden).

Anhand dieser wenigen angerissenen Fragen ist zu sehen, wie komplex das Thema Asylwerber ist. Trotzdem wünsche ich mir, dass der Umgang damit in Österreich ein wenig

entspannter und ehrlicher sein würde: Kein Auspielen verschiedener Bevölkerungsschichten gegeneinander (Gelder für Asylwerber kürzen nicht Leistungen an andere), Lösung der Unterbringungsthematik als Bundesrepublik und nicht nach dem Florianiprinzip und im speziellen eine Fokussierung auf einen gemeinsamen Umgang mit dem Flüchtlingsthema in Europa. Einfache Wünsche, schwer zu erfüllen. Ich glaube noch immer daran.

Berichte

50. Stiftungsfest der k.ö.St.V. Ötscherland im MKV zu Scheibbs



Im November 2015 feierte die köStV Ötscherland zu Scheibbs ihr 50. Stiftungsfest. Begonnen haben die Feierlichkeiten mit einem Convent und der Feier des Landesvaters auf der OLS-Bude, bei dem das Band Ötscherlands an Herrn Wolfgang Zwick verliehen wurde. Am Samstag, dem 14. November war die Ötscherland Gastgeber für die jährliche Versammlung des NÖMKV, bei denen die NÖMKV-Funktionäre für das

folgende Jahr gewählt wurden. Die Stiftungsfestfeierlichkeiten am Samstag begannen in der Kartause Gaming am frühen Nachmittag mit einem Sektempfang, bei dem die neue Festschrift präsentiert wurde. Nach einem Gruppenfoto, gemacht von unserem Bundesbruder Dir. Andreas Handl, zelebrierte Herr Petrus Stockinger in der Kartäuserkirche eine Festmesse, bei der die kath. Sängerschaft Waltharia zu Wien eine lateinische Chormesse zum Besten gab. Beim Festkommers im Prälatensaal der Kartause konnten rund 150 Gäste begrüßt werden, darunter einige Ehrengäste wie Bundesbruder Mag. Othmar Karas, MEP. Nach der Laudatio von Gründungsphilistersenior und Ehrenringträger Dr. Kasa wurden zahlreiche Bundesbrüder für ihre jahrelange Treue mit dem Jubelband

geehrt. Am darauffolgenden Leopoldi-Sonntag wurde das schallende Jubelstiftungsfest nach einer Messe in

der Pfarrkirche Scheibbs beim Frühschoppen auf unserer Bude beendet.

Adventbesinnung

Unter dem Motto "Die Gnade der Geburt" setellte Dr. Schlumpf in seiner Adventbesinnung den Aspekt der Sorglosigkeit in den Vordergrund. Ort, Zeit und Schicht bestimmen den Lebensweg und die Lebensqualität eines Menschen entscheidend. Wer

durch seine Geburt bereits eine große Gnade erfahren hat, sollte diese an jene weitergeben, die sie nicht mitbekommen haben. In Zeiten großer Menschenwanderungen ein wichtiges Argument. Also: jetzt!

Silvester

Am letzten Tag des Jahres 2015 durfte sich die Ötscherland sehr über den zahlreichen Besuch des Silvesterumtrunkes auf ihrer Bude freuen. Mit Würstl und reichlich Sekt stießen nicht nur Verbindungsmitglieder

sondern auch Familienmitglieder und Freunde auf das neue Jahr an. Den ganzen Vormittag lang wurde gefeiert, diskutiert und zum Schluss auch noch gesungen.

Seminare



Zur Optimierung unseres Verbindungsbetrieb wurde das Angebot des MKV angenommen und Dipl.Ing. Michael Sprinzl von der köStV Ostaricia Wien zu einem Fit4Future

Seminar eingeladen. Er brachte unserer Aktivitas und Kartellbrüdern von NBM und NKW diverse Methoden unter anderem zur Werbung näher. Es wurde auf seine Motivation hin auch eine Verbindungsumfrage versandt; der Rücklauf beträgt über 40%. Nach der Auswertung wird ein Diskussionsabend über die Umfrageergebnisse veranstaltet. Zu Zwecken der Mitgliederwerbung wurde am 16. März 2016 bereits ein Seminar für die Präsentation der Vorwissenschaftlichen Arbeit (für die neue Matura verpflichtend) auf unserer Bude veranstaltet. Insgesamt 8 Teilnehmer

wurden bei diesem Seminar von
unserem ehemaligen Kartellsenior Peter

Stellnberger dahingehend trainiert.

Krambambuli

Die fachgerechte Zubereitung
hervorragenden Krambambulis hat
unser Dr.Roméo trotz oder
wahrscheinlich wegen seiner vielen
Lenze nicht verlernt. Fulminant braute
der Magister seinen Stoff, der der
imposanten Schar bestens mundete und

die versprochenen geistigen
Illuminationen zumindest zeitweise
hervorrief.
Ein gelungener Abend mit gelungenem
Programm.
Übrigens heißt ab jetzt unser Petrus II
Theodor! Nicht Jodok!

Kreuzweg

Eine repräsentative Schar von
Ötscherländern betete in St.Anton den
Kreuzweg mit. Von der Pfarrkirche über
das Heilige Brünndl und die
Kalvarienbergkapelle führen die 14
Stationen über den Berg. Aufgrund der
Frühe von Ostern lag noch ein wenig
Schnee, auch daher ein

beeindruckendes Erlebnis.
Beim abschließenden Treffen in der
Jeßnitztalerstube wurde so manches
Thema weiter behandelt und viele
Eindrücke und Argumente wechselten
zwischen den Teilnehmern. Besonders
schön, dass die Altersstreuung über 60
Jahre betrug.

Grabwache und Osterkommers

In der Karwoche chargierten unsere
Bundesbrüder am dargestellten Grab
Jesu in der Pfarrkirche, und am 8. April

wurde der Osterkommers geschlagen,
den eine bunte Schar von
Bundesbrüdern zu einem Treffen nutzte.

Geburtstagsfeiern

Nicht wenige Ötscherländer feiern ihren
Geburtstag auch auf der Bude. Für die
Einladung danken wir den
Bundesbrüdern Doricus, Veravis,

Dr.Knox, Dr.Roméo und Mesrop.
Fiducit und weiterhin Freude, Glück
und Gesundheit!

لسلام عليكم!

Vorschau

Florianiwallfahrt 6.Mai

Seit Jahrhunderten gehen die Scheibbser zum Hl. Antonius. Beten mit den Füßen wird Wallfahren heute oft treffend benannt, auch wir laden alle herzlichst ein, den Fußmarsch nach St. Anton zu wagen.

16:30 Treffpunkt Pfarrkirche Scheibbs
16:45 Abmarsch
19:30 Hl. Messe in der Pfarrkirche von St. Anton
Anschließend Agape im Pfarrheim St. Anton

Pennälertag Baden 13. - 16. Mai

Baden ist Stadt der Europahymne; der künstlerische Ausdruck für ein in Frieden vereintes Europa. Hier wurde Beethoven inspiriert. Doch was ist mit uns? Wir alle sind Europa. Aber was bewegt uns, was bewegt unseren Kontinent? Alle Macht den Konzernen oder alle Macht den Menschen? Jobs,

Bildung, Zukunft, Freunde für's Leben: Das und noch viel mehr, werden unsere Themen an diesem Wochenende sein. 12 Jahre nach dem Pennälertag 2004, findet die MKV-Vollversammlung endlich wieder von 13. bis 16. Mai 2016 in Baden statt. www.pt16.at

Der Wiener Erzbischof Kardinal Christoph Schönborn, dem eine besondere Nähe zum Papst nachgesagt wird, kritisiert in der Turiner Zeitung „La Stampa“ vor allem die Haltung der österreichischen Regierung. Wien und Europa insgesamt seien „hartherzig“, und das mache ihn traurig. Staaten an der EU-Peripherie wie Griechenland dürften nicht allein gelassen werden. „In einer neuen Form von Heidentum haben wir die Fähigkeit zu Mitleid und Menschlichkeit verloren“, sagte der Kardinal.

Fronleichnam 26.Mai

An der Fronleichnamsprozession nimmt die Ötscherland seit vielen Jahren teil. Heuer um 9 Uhr ist der Gottesdienst in der Stadtpfarrkirche, anschließend findet die Prozession durch Scheibbs mit 2 Stationen (Kapuzinerplatz und Kirchenplatz) statt. Die Ötscherland

geht meist mit der Schützengilde Scheibbs, da deren Fahnenträger und einige Angehörige korporiert sind. Daher auch treffen nachher einander die Teilnehmer auf der Bude in der Abt Dietmayr Gasse. Alle sind herzlich eingeladen!

Kreuzkneipe mit der Nibelungia Melk 3.Juni

„Rote Mützen“ über alles!
Unter diesem Motto schlagen die
beiden Verbindungen Nibelungia und
Ötscherland eine gemeinsame Kneipe,
zu der alle herzlichst eingeladen sind,

um einen rauschenden Verlauf zu
garantieren.
Freitag, 3. Juni, ab 19 Uhr auf der
Ötscherlandbude (die mit dem roten
Tor!)

AC „Auf Tegetthoffs Spuren“ 10.Juni

Auf Tegetthoffs Spuren werden wir am
10. Juni ab 18 Uhr 30 auf der Bude
wandeln.
BRaD Herwig Wais wird in gekonnter
Manier über Österreichs großen

Seehelden und über die Schlacht bei
Lissa referieren.
Frühzeitiges Kommen garantiert die
besten Plätze! Ahoi!

Couleerausflug Perchtoldsdorf 11.Juni

09.30 st. Abfahrt in Scheibbs
11.00 Führung durchs Stift
Heiligenkreuz
Mittagessen Klostergasthof
Heiligenkreuz
Weiterfahrt nach Perchtoldsdorf,

Eisessen bei Bbr. Idefix,
Stadtspaziergang bzw. Stadtführung,
Besichtigung der Herzogsburg

17.00 Exkneipe auf der Bude e.v.
Sonnberg

AC in Neustift 17.Juni

Neustift bietet einige Sehens-
würdigkeiten: einen Tuffsteinbruch, der
jahrhundertlang genutzt wurde, ein
Schloss, das den ersten Panzerfahrer der
Welt hervorbrachte, ein buddhistisches

Kloster, das weltweit be- und anerkannt
ist, sowie eine Quelle, die blinde Molche
ausspuckt. Schauen sie sich das an!
Termin folgt.

Mostviertelkneipe 26.Juni

2016 wird die Kneipe von der
Nibelungia St.Pölten ausgerichtet. Das
genaue Programm bitte über sie

erfragen, bzw. auf:

www.mostviertelkneipe.jimdo.com

Kreuzkneipe mit der köStV Norika Waidhofen/Ybbs am 1.Juli

Ferialis 7.August

Am Sonntag, dem 7. August wird unsere Ferialis stattfinden. Ort der Veranstaltung ist wie schon einmal der Hof von Bbr. Rüdiger II in Gaming, es

wird eine „Hammerherren“kneipe sein. Genaue Daten bitte der OLS-Homepage entnehmen.

Couleorausflug

Von 22. - 24. Juli 2016 ist ein Couleorausflug nach Brünn geplant, Besichtigt werden sollen unter anderem die Festung Spilberk und die Villa

Tugendhat. Informationen und Anmeldungen bei Tobias Fidesser (fidesser.tobias@gmx.at).

Chronik

Bbr. Attila hat in mühevoller und akribischer Arbeit die Chronik von 2005 nachgeführt und erweitert. Dafür herzlichen Dank!

Das Werk wurde an alle Ötscherländer

und Interessierten ausgeschickt, kann aber natürlich jederzeit noch erworben werden (€ 9,-).

doricus-ols@gmx.at

Unsere Budenkoordinaten

Quelle: www.deine-berge.de

Dezimalgrad (für Googleeingabe):
48.005355 15.167195

Grad, Minuten, Sekunden:
48° 0' 19.278" 15° 10' 1.9038"

UTM:
33U 512471 5316909

UTMREF (für die Militärs):
33U WP 12471 16909

Höhe: 336m


Danke für Ihre/deine Spende!
köStV Ötscherland Scheibbs AT44 3293 9000 0050 5883

Wir gratulieren zum runden Geburtstag im Jahre 2016:

85.: Cäsar 80.: Dr.Athos 75.: Markus, Dr.Roméo, Mesrop 70.: Decius 65.: Cato
60.: Dr.Knox, Mausl, Rumzeis 55.: Idefix, Pauli 50.: Rüdiger I, Volker
40.: Einstein, Freak, Perseus 35.: Gandalf 30.: Cyrix

Papst Franziskus:

"Ihr Bewohner von Lesbos beweist, dass in diesen Landstrichen, der Wiege der Zivilisation, noch das Herz einer Menschheit schlägt, die im anderen vor allem den Bruder oder die Schwester zu erkennen weiß; einer Menschheit, die Brücken bauen will und vor der Illusion zurückschreckt, Zäune aufzurichten, um sich sicherer zu fühlen. Tatsächlich schaffen die Barrieren Spaltungen, anstatt dem wahren Fortschritt der Völker zu dienen; und Spaltungen führen früher oder später zu Auseinandersetzungen."

köStV Ötscherland im MKV, Abt B.Dietmayrg.3, 3270 Scheibbs, ZVR:064601456
Schriftleiter+FdV: Franz Handl Vervielfältigung: Marktgemeinde Lunz/See
www.ols-scheibbs.com fghandl-ols@yahoo.de  Ötscherland

